

## Laufen für den Fortbestand der Welt. Der Klotzlauf bei den brasilianischen Canela-Indianern aus emischer Sicht

Dentro de un proyecto interdisciplinario entre ciencias del deporte y antropología cultural, en base a dos investigaciones de campo y desde una perspectiva 'émica' (metodología hermenéutica) ha sido analizada la tradicional carrera de troncos entre los indígenas Canela del Noreste del Brasil. Los autores han llegado a una nueva interpretación de esta competencia, de realización cotidiana, entre dos grupos de los Canela.

Dentro de la experiencia realista de la naturaleza, entre la estación seca (con luz y vida) y la estación de lluvia (con tinieblas y muerte), esta carrera de troncos resulta formar una medida de garantía para el sobrevivir de ese mundo cultural. Dentro del sistema canela de significados de amji kin (alegría/felicidad) y amji krit (tristeza/estancamiento), la carrera de troncos asegura, durante la estación seca la 'fuerza de alcance' o 'potencia' en favor de la comunidad, e impide, durante la estación de lluvia, la amenaza colectiva de una 'pérdida de potencia' o de un 'agotamiento'.

### 1. Einleitung

Über das Phänomen des Klotzlaufes bei den ostbrasilianischen Canela-Indianern und den ihnen verwandten Gé-Völkern wurde bereits von mehreren Autoren - in je verschiedener Ausführlichkeit - berichtet (Nimuendajú 1946, Hye-Kerkdal 1956, Schulz 1964, Stähle 1969, Maybury-Lewis 1971, Melatti 1976, Crocker 1977).

Die Deutungen über Sinn, Bedeutung und Funktion dieser Wettläufe zweier Dorfgruppen mit Palm- und Holzklötzen, die bei den Canela ein Gewicht von bis zu 150 kg aufweisen, sind unterschiedlich und vielschichtig.

So wird in den Erklärungsversuchen einmal - wie bei Nimuendajú (1946) - der 'Unterhaltungscharakter', ein anderes Mal - wie bei Stähle (1979), die ihrer

Dissertation über den Klotzlauf hauptsächlich Nimuendajús Ausführungen zugrundelegt - die Funktion eines Toten- (Ahnen-) Kultes betont.

Maybury-Lewis (1971: 245) sieht die Klotzrennen der südlich siedelnden Akwe-Shavante als Teil eines "festlichen Rituals". Und Melatti (1976: 42) stellt für die den Canela benachbarten Krahó fest, daß sich im Klotzlauf der Einfluß der Natur auf die Gesellschaft manifestiert. Er begründet dies mit der Anpassung der Krahó an die natürliche Umwelt und der Erhaltung ihrer Gesellschaft aus den Elementen, die ihnen die Natur bietet. Darüber hinaus bestätigt er, wie auch Schulz (1964: 7), den "sportlichen Charakter der Weltläufe".

All diese Erklärungsansätze sind - wie in einem früheren Beitrag (Dieckert/Mehring 1990d) schon dargelegt - zumindest zum Teil auch zutreffend, wenngleich eindimensionale und monokausale Erklärungen immer in die Gefahr der Einseitigkeit geraten.

Eines haben diese Ansätze allerdings gemeinsam: Sie wurden weitgehend aus einer 'etischen' Position heraus verfaßt. Das heißt, den Ergebnissen liegen vom Untersuchenden vorformulierte analytische - 'objektive' - Prinzipien zugrunde. Die kulturimmanenten Strukturen der Untersuchten kommen dabei nur ansatzweise zum Tragen.

In diesem Beitrag nun soll in erster Linie die 'gesellschaftliche Innenperspektive' zum 'Verstehen' von Sinn und Bedeutung des Klotzlauf-Phänomens bei den Canela-Indianer führen. Dabei wird die Notwendigkeit einer vollständigen Neubewertung von Stellenwert und Funktion des Klotzlaufes im kulturellen System ersichtlich. Die weitgehend auf 'emisch' erschlossenen Daten basierende Klotzlauf-Interpretation erweist sich als wirklicher 'Schlüssel' zum 'Verstehen' der gesamten 'Weltauffassung' dieser Ethnie.

Zunächst ist es jedoch angebracht, die Canela-Indianer in ihrem Lebensraum vorzustellen.

## **2. Die Canela-Indianer und ihr Lebensraum**

Die Gê-sprachigen Canela-Indianer leben seit altersher in der ökologischen Übergangszone vom amazonischen Tropenwald zum ostbrasilianischen Hochland. Der Großteil ihres Siedlungsgebietes stellt sich als eine trockene, sandige, mit Bäumen und Büschen übersäte Savannenlandschaft dar.

Heutzutage verteilen sich die insgesamt etwa 1200 Canela-Indianer auf zwei etwa 70 km voneinander entfernte Dörfer: Escalvado (Ponto) und Porquinho. Gegenstand dieser Ausführungen wird nur das Dorf Escalvado mit seinen 950 Bewohnern sein. Es liegt ca. 500 km südlich der Hafenstadt Sao Luis und 80 km von der kleinen Stadt Barra do Corda entfernt. Das Reservat umfaßt ca. 125.000 ha. Im Wirtschaftsgefüge der Canela-Indianer nahmen traditionell Jagd- und Sammeltätigkeit eine vorrangige Stellung ein. Der zeitaufwendige Bodenbau spielte eine untergeordnete Rolle und wurde nur kleinflächig betrieben.

Heute ist das zur Verfügung gestellte reduzierte Nutzungsgebiet (Reservat) jedoch zu klein, als daß es z.B. genügend Jagdwild für den Proteinbedarf für 950 Personen liefern könnte. Mit zunehmenden Feldbauaktivitäten erwirtschaften sie sich ein wenig Geld für den Erwerb von Hühnern, Schweinen etc.

Die Canela-Indianer haben sich eine komplexe Organisation des soziokulturellen Lebens geschaffen, dessen detaillierte Zusammenhänge noch keineswegs hinlänglich geklärt sind. In ihrer Sozialorganisation läßt sich klar die matrilineare Tendenz erkennen.

Die Religion der Canela-Indianer manifestiert sich - vergleichbar mit anderen Ethnien - insbesondere in der Erzähltradition, der Gestalt des Medizinmannes und in verschiedenen Ritualen.

### 3. Grundlagen, Ziele, Methoden der Untersuchung

Die vorliegenden Ergebnisse basieren auf zwei Feldaufenthalten<sup>1</sup> im Rahmen des von der 'Deutschen Forschungsgemeinschaft' geförderten sowie von der 'Brasilianischen Forschungsgemeinschaft' (CNPq) und der Indianerbehörde (FUNAI) genehmigten interdisziplinären Forschungsprojektes zwischen Sportwissenschaft und Ethnologie zur 'Körper-, Bewegungs-, Tanz- und Spielkultur' bei den Canela-Indianern Nordost-Brasiliens. Erste Ergebnisse dieser interdisziplinären Zusammenarbeit wurden schon anderorts veröffentlicht (Dieckert/Mehringer 1989 a-d, 1990 a-d).

Gleich zu Anfang der Untersuchungen war der sowohl von Männern als auch - wenngleich mit geringer Häufigkeit - von Frauen durchgeführte Klotzlauf als eindrucksvolles Beispiel für die ausgeprägte Bewegungskultur dieser Ethnie aufgefallen. Während es in der Initialphase darum ging, dieses Phänomen - Erscheinungsformen, funktionale Zusammenhänge - zu bestimmen und einzuordnen, brachte die Forschungsfortsetzung den eigentlichen Einstieg zur Betrachtung aus der Innenperspektive.

Voraussetzung war der fortschreitende Spracherwerb, da über die Sprache hermeneutisch die kulturelle 'Innenperspektive' erschlossen werden kann. Denn die Sprache wirkt auf die Mitglieder einer Gesellschaft, u.a. insbesondere in Form von Denk-/Sprachkategorien, Begriffen und Begriffssystemen, als ein 'Orientierungssystem', welches es ermöglicht, die kulturspezifische Wirklichkeit zu erfassen und sie "in das Weltbild, ... die Kultur und in das Sozialleben" einzuordnen (Baer 1984: 51). In Kategorien nehmen ihrerseits Werte und Normen Gestalt an, die Handeln/Handlungsabläufe (Rituale etc.) bestimmen.

Zentrales Anliegen des zweiten Forschungsaufenthaltes war daher die Suche nach Sprach-/Denkkategorien, Begriffssystemen und ihren wechselseitigen

---

1 Die erste Untersuchungsphase dauerte drei Monate, von Juni bis September 1988 - die zweite fünf Monate, von August bis Januar 1989/90. Ein abschließender Forschungsaufenthalt ist für Juni/Okttober 1990 vorgesehen.

Beziehungen sowie der Beobachtung und Analyse von Handlungsabläufen (Ritualen) - in Verbindung mit dem Klotzlauf.

Zunächst galt es, hierfür eine umfangreiche Textgrundlage in Form von 'Urzeitmythen', 'life-histories' und 'Meinungsbildern' aufzuzeichnen. Bei der Aufnahme von Urzeitmythen konnte die 'Erzähltradition' der Canela genutzt werden, wobei die Alten ihr Wissen den 'Jungen' darlegten und damit weitergaben.

Während des zweiten Forschungsaufenthaltes übernahm in erster Linie die etwa 75jährige Teresinha Terkwoy die Rolle der Erzählerin<sup>2</sup>. Offene, allgemeine Fragen nach urzeitlichen 'Laufheroen' bewogen sie, eine Fülle von Mythen und Anmerkungen zum Thema auszuführen.

Ausgewiesene Läufer<sup>3</sup> der einzelnen Altersklassen<sup>4</sup> berichteten und erörterten ihre 'life-histories'. In Gesprächsgruppen mit Teilnehmern unterschiedlichen Alters ergaben sich 'Meinungsbilder' zum Phänomen des Klotzlaufes. Dies zunächst ebenfalls aufgrund offener, allgemeiner beschreibender Fragen, die den 'Informanten' größtmöglichen Spielraum für ihre Ausführungen boten.

Die Aussagen, Erörterungen und Erzählungen wurden in der Regel auf Band festgehalten und im Anschluß gemeinsam mit Jako-Jampryxy, Cornelio Rarak und Raimundinho-Biath transkribiert - manchmal auch direkt im Manuskript niedergeschrieben.<sup>5</sup>

Mit Ausnahme der Mythen erwiesen sich die so gewonnenen Texte meist als aneinandergereihte Aussagen, freie Assoziationen, bei denen eine räumliche und zeitliche Ordnung weitgehend unberücksichtigt geblieben war. Dies mag zunächst als Nachteil anmuten. Doch bargen die Aufzeichnungen, bei genauerer Analyse, ein breites Spektrum von "Ober- und darin eingeschlossenen Begriffen"<sup>6</sup>, welche die Voraussetzungen für ein fortgesetztes 'emisches' Forschen darstellten.

Dabei wurden in zunehmendem Maße - nach der von Spradley (1979/80) vorgezeichneten 'emischen' Methode - geschlossene, gezielte "Struktur- und Kontrastfragen" formuliert, die Aufschluß gaben über die "semantische Beziehung"<sup>7</sup> zwischen "Unterbegriffen und Oberbegriffen" (Kategorienanalyse),

---

2 Unser Hauptinformant beim Erstaufenthalt, der über 80jährige Manuel-Diogo-Rorehu, war im Dezember 1989 an einer Durchfallerkrankung verstorben.

3 In der Hauptsache kamen Männer zu Wort - es wurden aber auch einige Läuferinnen befragt.

4 Auf das Altersklassensystem der Canela-Indianer soll hier nicht eingegangen werden - siehe Nimuendajú 1946.

5 Der bereits ebenfalls verstorbene etwa 38jährige Jako half seit ca. 20 Jahren dem ILV-Missionar bei der Anfertigung einer Bibel in der Gê-Sprache der Canela; Rarak und Biat - beide etwa Mitte 20 - haben in der Provinzstadt Barra do Corda eine mehrjährige Grundschulbildung erfahren.

6 Die Suche nach *cover terms* (Oberbegriffen) wird von Spradley (1979/80) als grundlegend für die Kategorienanalyse genannt.

7 Die 'semantische Beziehung' definiert sich allgemein als 'Modalität', 'Temporalität', 'Lokalität', 'Kausalität', 'Teleologie', 'Methodologie', 'Sozialität' und 'Materialität/Objektivität' (Ohe 1987).

"kulturellen Symbolen" und "Merkmalen" (Komponentenanalyse), und die schließlich auch komplexere kulturimmanente Kulturzusammenhänge erkennen ließen.

Zudem erschloß die 'teilnehmende Beobachtung' - häufig unter Einsatz von Video und Fotografie - Handlungsabläufe im Zusammenhang mit dem Klotzlaufgeschehen. Diese Dokumentationen flossen sodann in die Interpretation von Ergebnissen und in die Ausarbeitung neuer Fragen mit ein.

Die 'emisch' gewonnenen Erkenntnisse werden im folgenden dargestellt. Bei der Interpretation der Schlüsselbegriffe war die interdisziplinäre Zusammenarbeit besonders fruchtbar. In beständiger Diskussion konnten Zweifel ausgeräumt und mögliche subjektive Überbewertungen vermieden werden. Die Ergebnisse erheben den Anspruch, intersubjektiv nachvollziehbar zu sein.

#### 4. Die Kategorien *amji kin* und *amji krit*: Ausdruck einer spannungsreichen Weltauffassung

Die grundlegende Orientierung in seiner kulturspezifischen Realität findet der Canela-Indianer in der polaren Spannung der beiden Kategorien *amji kin* und *amji krit*<sup>8</sup>. *Amji kin* - wörtlich übersetzt 'sich mögen' - bedeutet fröhlich sein, glücklich sein, bzw. Fröhlichkeit, Frohsinn, Glück. *Amji krit* heißt traurig sein, still stehen, bzw. Traurigkeit, Stillstand. Beide Kategorien schließen nun weitere Unterkategorien ein.

In den Bereich *amji kin* gehören demnach:

facuxwa	wohlriechend/Wohlgeruch
tyi	stark, hart, widerstandsfähig/Stärke, Härte, Widerstandsfähigkeit
ceapen	gesund/Gesundheit
pei	schön, gut/Schönheit, Güte
hakrepei	geschickt, wissend/Geschicklichkeit, Weisheit.

Unter *amji krit* erscheinen des weiteren:

cuxy	übelriechend/der üble Geruch
pagre	schwach = hoxwa = müde/Schwäche, Müdigkeit
haxi/crunpei/hampei	krankheitsanfällig, empfindlich/Krankheitsanfälligkeit, Empfindlichkeit,

---

8 Bei der Canela-Sprache wird die Schreibweise des 'Summer Institute of Linguistics' (SIL) übernommen.

keanre	häßlich, schlecht/Häßlichkeit, das Übel
pecca	ungeschickt, unwissend/Dummheit, Tollpatschigkeit

Diese Unterkategorien treten aber nicht in einer hierarchischen Ordnung auf, sondern stehen gleichsam als Synonyme. Ist nämlich für eine 'Erscheinungsform' einmal eine 'Eigenschaft' der *amji kin*- und *amji krit*-Kategorie zugewiesen, bzw. ist der Gegenstand einer der Unterkategorien zugeordnet, gelten für ihn gleichzeitig auch jene durch die übrigen Unterkategorien festgelegten Merkmale.

Das heißt z.B.: der als 'stark' ausgewiesene Mensch ist zugleich gesund, schön, gut, geschickt, wissend, wohlriechend und damit fröhlich und glücklich.

Überraschend ist zunächst das 'sinnliche' Beurteilungskriterium der Geruchszuordnung<sup>9</sup> - wohlriechend/übelriechend<sup>10</sup>. Ist ein Phänomen also 'wohlriechend', verkörpert es zugleich Stärke, Widerstandsfähigkeit usw. Kein Wunder also, wenn heute, im Zuge des beständig zunehmenden Akkulturationsdrucks, auf der Wunschliste der Indianer nach Industriegütern Aftershave und Eau de Cologne fast ganz zu oberst stehen.

Mit den Kategorien *amji kin* - *amji krit* werden alle Naturphänomene (Trockenzeit, Regenzeit aber auch Tiere und Pflanzen), wie auch alle kulturellen Aktivitäten (z.B. Singen, Tanzen) in ihrer Wirkung eingeordnet. Es wird damit Teil einer spannungsreichen Weltauffassung, in die der Einzelne und die Gemeinschaft eingebunden sind.

## 5. Das Spannungsfeld *amji kin* - *amji krit*: Natürlicher Hintergrund und 'metaphysische' Zuschreibung

Die Kategorien *amji kin* und *amji krit* werden darüber hinaus mit der Trockenzeit - *kaku* - und der Regenzeit - *ta* - identifiziert. Die beiden Jahreszeiten verkörpern den jeweiligen Zustand (zentrale Kategorie) und seine Merkmale (Unterkategorien) 'an und für sich'. Das heißt, die Regenzeit ist ihrem Wesen nach traurig, vom Stillstand gezeichnet, übelriechend, schwach, häßlich, schlecht, birgt Krankheiten. Sie wird aber schließlich und endlich wieder von der Trockenzeit, die ihrem Wesen nach die umgekehrten Vorzeichen mit sich bringt, abgelöst.

Zweifelsohne entspringt diese Interpretation der sinnlichen Erfahrung. Der krasse Gegensatz sich abwechselnder heißer, trockener Savannensommer und

9 Die Bedeutung des Geruchs für die Einteilung der Welt bei südamerikanischen Ethnien blieb - bis auf wenige Ausnahmen (Levi-Strauss 1964, Reichel-Dolmatoff 1971, Dumont 1976, Seegers 1981) - unberücksichtigt.

10 Auch unsere Sprache drückt mangelnde Sympathie aus durch: "Ich kann ihn nicht riechen!"

feuchtwarmer Tropenwinter prägt den einzigartigen ökologischen Charakter der Region. Er schafft jeweils sehr unterschiedliche Bedingungen für die menschliche Existenz.

Aufgrund des ökologischen Übergangscharakters zwischen Regenwald und Savanne beheimatet das Gebiet - im Vergleich zum angrenzenden Amazonasbecken - ein außergewöhnlich reichhaltiges Tier- und Nahrungspflanzenangebot für den Menschen. Während der Trockenzeit kann dieses Angebot sehr effizient genutzt werden. Der Jäger erlegte ursprünglich hinreichend Jagdwild - die Sammeltätigkeit lieferte u.a. eine vielfältige Ergänzung des Speisezettels - und dies bei einem minimalen Zeitaufwand. In dieser Jahreszeit trifft man kaum auf die allerdings in Massen vorhandenen Giftschlangen, Spinnen, Skorpione und sonstiges Ungeziefer. Häufige Grasbrände vertreiben sie, halten sie tagsüber in ihren Verstecken. Im heiß-trockenen Klima treten darüber hinaus nur wenige Krankheiten auf.

Ganz anders hingegen stellt sich die Situation in der Regenzeit dar. Krankheitsfälle ereignen sich viel häufiger. - Nicht selten bedrohen lebensgefährliche Epidemiewellen die Existenz der ganzen Gemeinschaft. In der Trockenzeit kaum vorhandene Mücken werden im feucht-warmen Milieu zur regelrechten Plage. Tropische Regengüsse durchnässen die Bauten vieler Gifttiere - Schlangen, Spinnen etc. - die nun dauernd auf der Suche nach einem trockenen Unterschlupf unterwegs sind und oft so auch in die schützenden menschlichen Behausungen gelangen. Aber nicht nur hier, sondern insbesondere auch im freien Gelände stellen sie eine dauernde Bedrohung für den Einzelnen dar.

Jagd- und Sammelerträge nehmen in Folge erschwerter Bedingungen, wie durch hochwasserführende Bäche, ab. Außerdem ziehen es die Canela bei Regen - aus Angst vor umherstreifenden Gifttieren - vor, zu Hause zu bleiben.

Insgesamt erzeugt so der ständige Wechsel von Trockenzeit, *kaku = amji kin* und Regenzeit, *ta = amji krit*, ein Spannungsfeld, das für die Canela den 'Lauf der Welt' bestimmt.

*Amji kin* und *amji krit*, als Synonym für Trocken- und Regenzeit, schließen sich zusammen mit den Kategorien *amkro* = Licht, Helligkeit, schließlich Leben, und *atyk* = Finsternis, Tod. Dahinter verbergen sich letztlich die göttlichen Prinzipien Sonne und Mond. Jenen wird - als anthropomorphe männliche Wesen in mythologischer Urzeit auf der Erde weilend - die Gestaltung der Welt und der Ursprung der wichtigsten Dinge zugeschrieben. Während die Sonne immer vorbildliche Phänomene erschafft, scheitert der eifersüchtige Mond jeweils bei dem Versuch, es der Sonne gleichzutun und bringt damit das Leiden, so z.B. auch Krankheit und Tod unter die Menschen.

## 6. Das Individuum:

### Von *amji krit* zu *amji kin* - von Kind zum Klotzläufer

Ebenso wie der Jahreszyklus steht der Einzelne im ständigen Spannungsfeld zwischen *amji kin* und *amji krit*.

Der Mensch befindet sich zunächst von Haus aus im Zustand des *amji krit*. Ein Kind ist deshalb immer im besonderen Maße gefährdet, zu erkranken und möglicherweise zu sterben. Die Eltern, das Haus, die Dorfrundstraße, der Festplatz, das Runddorf - alles der *amji kin*-Kategorie zugerechnet - gewähren ihm durch ihre Aura ein gewisses Maß an Schutz. Verläßt es die schützende Umgebung des Dorfes, trägt ihm die Mutter in jedem Fall Körperbemalung, *meipihoc* auf, um 'Unfällen' vorzubeugen. Denn die Körperdekoration gehört zum *amji kin*-Bereich.

Für den Heranwachsenden<sup>11</sup> beginnt dann nach dem ersten, rituellen Sexualverkehr - im Alter zwischen 8 und 15 Jahren - eine lange, entbehrungsreiche *resguardo*-Phase: *mepiacri*.

*Resguardo*, das bedeutet meist eine mehrmonatige Fastenzeit, die von Drogengebrauch, sexueller Abstinenz und mitunter von Seklusion begleitet wird. Die Canela-Indianer kennen insgesamt zehn individuelle, von der Jahreszeit unabhängige *resguardo*-Typen, die sich im Leben eines jungen Mannes aneinanderreihen können. Daneben durchläuft ein jeder die gemeinschaftlichen *resguardo*-Zeiten im Rahmen der verschiedenen Festzyklen.

Hält er den langen, entbehrungsreichen Zyklus<sup>+</sup> durch, zählt er schließlich als 'Klotzläufer' (*mehi tyi*, wörtlich: 'harter Knochen'), 'Langläufer' (*memprar tyi*, wörtlich: starker, harter Läufer), 'Sprinter' (*menkekeno*)<sup>12</sup> zur *amji kin*-Kategorie. Der Indianer zeichnet sich fortan durch seinen Wohlgeruch aus und ist insofern stark, hart, widerstandsfähig, gesund, schön, gut, geschickt und weise.

Steht der Initiand den *resguardo*-Zyklus nicht durch, bzw. weigert er sich, einen solchen durchzuführen, fällt er als schlechter Träger (*mehi pec*), schlechter Langläufer (*memprar keatre*), schlechter Sprinter (*imprar keatre*) in die *amji krit*-Kategorie zurück. Ein solches Individuum ist und bleibt weiterhin übelriechend und damit schwach, müde, krankheitsanfällig, empfindlich, häßlich, schlecht, ungeschickt und unwissend.

---

11 Dies gilt insbesondere für Jungen - in weniger strenger Form aber auch für Mädchen.

12 Durch konsequent durchgeführten *resguardo* können zudem folgende individuelle *amji kin*-Zustände erreicht werden: Der Mediziner (*kai*), der gute Jäger (*mento capoc*), der gute Sänger (*inkrer pei*), die gute Sängerin (*honkrepoi*), der gute Rundstraßen-Sänger (*kringa pe na inkrer*).

## 7. Die Gemeinschaft: Laufen für den Fortbestand der Welt

Das Leben des Canela-Indianers - daran ließen unsere Informanten keinen Zweifel - zielt auf die 'Gemeinschaft' (*mehi cutom*), die sich nun ihrerseits in zweifacher Hinsicht im Spannungsfeld *amji kin - amji krit* gehalten sieht:

1. Dem sich abwechselnden *amji kin - amji krit* im Jahreszyklus, der Regen- und Trockenzeit.
2. Dem Spannungsfeld *amji kin - amji krit* im Bereich des Individuums.

*Amji krit*: die Finsternis, die Traurigkeit, der Stillstand, das bedeutet den Untergang der Gemeinschaft, den Untergang der Menschenwelt.

*Amji kin*: die Helligkeit, das Sich-Mögen, das Glücklichein, das Fröhlichsein, der Frohsinn, hingegen sichert den Fortbestand der Gesellschaft, der Welt.

Die Trockenzeit, ihrem Wesen nach *amji kin*, begünstigt als solche den Weltenlauf. Die Regenzeit hingegen birgt Beeinträchtigungen und Gefahren. Vorteilhafte Voraussetzungen werden ebenfalls dadurch geschaffen, daß möglichst viele Einzelpersonen durch konsequent durchgeführten *resguardo* den *amji kin*-Zustand erreichen.

Um den Fortbestand der Welt zu garantieren, genügt dies allein allerdings nicht. Erst wenn das Individuum sich andauernd als 'wohlriechender' 'Langläufer', 'Klotzträger', 'Sprinter' usw.<sup>13</sup> durch seine nahezu tägliche Teilnahme an Klotzläufen in die Gemeinschaft, die 'Welt' einbringt, ist diese Garantie gegeben.

Zu Beginn der Trockenzeit formieren sich infolgedessen je nach Festzyklus<sup>14</sup> zwei unterschiedliche Laufgruppen, die sich nahezu täglich in den 'Palmklotzläufen der Festzeit' (*amji kin jo crow*) gegenüber treten<sup>15</sup>. Der Palmklotzlauf, das bedeutet Wohlgeruch, Stärke, Härte, Widerstandsfähigkeit, Gesundheit, Schönheit, Güte, Geschicklichkeit, Weisheit, Glücklichein etc. für den Sozialverband der Canela-Indianer und damit Stabilität für das Weltgebäude.

---

13 Nur der Medizinmann rangiert in seinem Stellenwert noch vor dem Läufer - jedoch erreichen diesen außerordentlichen Zustand nur äußerst wenige Personen. Der Jäger erfährt die gleiche Wertschätzung wie der Läufer, was auf den funktionalen Zusammenhang Lauftraining und Jagd hinweist (vgl. Dieckert/Mehring 1990d). Die Gesangsspezialisten und -spezialistinnen stehen in ihrer Bedeutung hinter den Läufern.

14 Die Canela-Indianer kennen insgesamt fünf verschiedene trockenzeitliche Festzyklen. Zwischen Mai und September werden dabei herkömmlich - außer den Klotzläufen - eine Vielzahl von Ritualen durchgeführt, welche die Jugendlichen an die Werte, Normen der Gesellschaft heranführen und die Erwachsenen immer wieder auf die Tradition verpflichten.

15 Außer den Palmklotzläufen führen die zwei Gruppen noch eine Vielzahl anderer Wettrennen durch, solche mit Staffelstäben, die aber im Vergleich zum Palmklotzlauf eine zweit- oder drittrangige Rolle spielen.

Bei den alltäglichen<sup>16</sup> Klotzläufen der Trockenzeit werden ausschließlich Palmklotze getragen, da die Canela-Schöpfungsgeschichte diese eindeutig der *amji kin*-Kategorie und somit dieser Jahreszeit zuschreibt.

Man unterscheidet je nach Größe des Palmklotzes<sup>17</sup> zwischen:

1. Den Läufern frühmorgens auf der Dorfrundstraße (*irara jo crow-re* - kleiner Klotz/*jacot* - mittlerer Klotz/*cati* - großer Klotz)
2. Den Läufern nachmittags - a) aus dem unbesiedelten *mato* (Savanne/Wald) ins Dorf (*aguni jo crow-re* - kleiner Klotz/*jacot* - mittlerer Klotz/*cati* - großer Klotz) - und b) auf der Dorfrundstraße (*kri jo crow-re* - kleiner Klotz/*jacot* - mittlerer Klotz/*cati* - großer Klotz).

Der Rat<sup>18</sup> (*prokham*) und der von ihm bestimmte 'Aufmunterer' (*hoporgate*) fordern die Läufer beständig auf, an den täglichen Veranstaltungen teilzunehmen. Durch ihre zahlreiche und intensive Teilnahme sollen sie das *amji kin* der 'Gemeinschaft' erfüllen. Das Geschehen strebt so nach einigen Wochen einem ersten Höhepunkt - *amji kin cati* - entgegen:

Alltägliche Klotzläufe mit einem Maximum an höchst motivierten, 'wohlriechenden' Teilnehmern plus zusätzliche spezielle Läufe, Gesänge etc. lassen ein erstes allgemeines *amji kin* erreichen.

Gewöhnlich flauen die Festaktivitäten nach diesem Höhepunkt etwas ab: *ahcaric*. Die Wettlaufrituale werden zwar weiterhin durchgeführt, doch mit geringerer Teilnehmerzahl und Häufigkeit. Viele Indianer kümmern sich nämlich um ihre Pflanzungen, führen Sammelzüge durch und schaffen so eine Ernährungsgrundlage für weitere Festaktivitäten.

Die Daheimgebliebenen warten auf die Rückkehr der 'Nahrungsmittelproduzenten', um dann die Festaktivitäten (Palmklotzläufe etc.) zu einem erneuten Höhepunkt zu treiben.

Je nach Festzyklus wiederholt sich dieses mehrmals, bis schließlich eine Gemeinschaftsjagd (*mehot cati*) die Abschlußphase der Festzeit/Trockenzeit einleitet. Die Gemeinschaftsjagd erfährt dabei den gleichen Stellenwert wie der alltägliche Palmklotzlauf.

Die Abschlußphase - *amji kin cati jokri (jurkwa)* - sie dauert bis zu zwei Wochen - übertrifft nun alle vorhergegangenen Festhöhepunkte: Die gesamten 'wohlriechenden' Läufer nehmen an den Palmklotzrennen teil. Eine Vielzahl zusätzlicher Veranstaltungen, die manchmal Tag und Nacht ausfüllen, runden das Geschehen ab. Die Teilnehmer sind 'übermotiviert', denn aufgrund der vorher-

---

16 Neben den im Prinzip alltäglichen Palmklotzläufen treten auch noch jeweils nur zu bestimmten Festhöhepunkten veranstaltete Läufe auf.

17 Die Laufstrecke (Distanz) spielt keine Rolle.

18 Der 'Rat' bildet die 'Zentralinstanz' der Canela-Gesellschaft. In ihm sind gegenwärtig 32 Männer im Alter zwischen 40 und 80 Jahren vertreten.

gegangenen Gemeinschaftsjagd gibt es Fleisch (*hi*)<sup>19</sup> im Überfluß und darüber hinaus *megupry*, junge Mädchen, ungekehrt *mentua*, junge Männer. Im *amji kin cati jokri* (wörtlich: der Zustand des großen 'Sich-Mögens') hat die Welt ihren Sollzustand erreicht.

Aber: Der Höhepunkt des Festzyklus bildet zugleich seinen Abschluß (*amji kin cati jikuxa*). Die Regenzeit (*ta*) als Zeit der Finsternis, der Traurigkeit, des Stillstandes (die *amji krit*-Zeit) steht ins Haus. Mit Beginn der Regenzeit kehren sich die Vorzeichen für die Existenz der menschlichen Gesellschaft urplötzlich um. Die Welt droht dabei, zunächst im Chaos zu versinken. Diese Gefahr wird immer wieder in theatralisch anmutenden Spielszenen der Gruppe *meken* dargestellt. Jene erschien bislang in der Literatur fälschlicherweise als Clown- oder Spaßmacher-Gesellschaft (Nimuendajú 1946, Crocker 1983, u.a.). Richtiger muß es aber heißen: 'Chaoten', da sie das Chaos repräsentieren.

Das *wyty*-Fest<sup>20</sup> bereitet diesem Sturz ins Chaos, der schließlich zum 'Stillstand' der Welt führen würde, ein jähes Ende.

In der Abschlußphase dieser letzten 'Sommerfestaktivität' formieren sich unvermittelt die beiden Regenzeit-Klotzlauf-Parteien, *kamakra*, die Söhne des Festplatzes und somit der Helligkeit sowie *atykmakra*, die Söhne der Finsternis.

Die Spannung *amji kin* - *amji krit* nachfühlend messen sie sich nun während der Regenzeit in alltäglichen Holzklotzrennen<sup>21</sup>. Entgegen der allgemeinen Weltstimmung schaffen sie damit für die menschliche Gesellschaft ein Mindestmaß an *amji kin* (Fröhlichkeit, Wohlgeruch, Stärke, Widerstandsfähigkeit, Schönheit) und sichern so ihren Fortbestand, bis schließlich zu Beginn der Trockenzeit das *wyty*-Fest eine neue *amji kin*-Zeit einleitet.

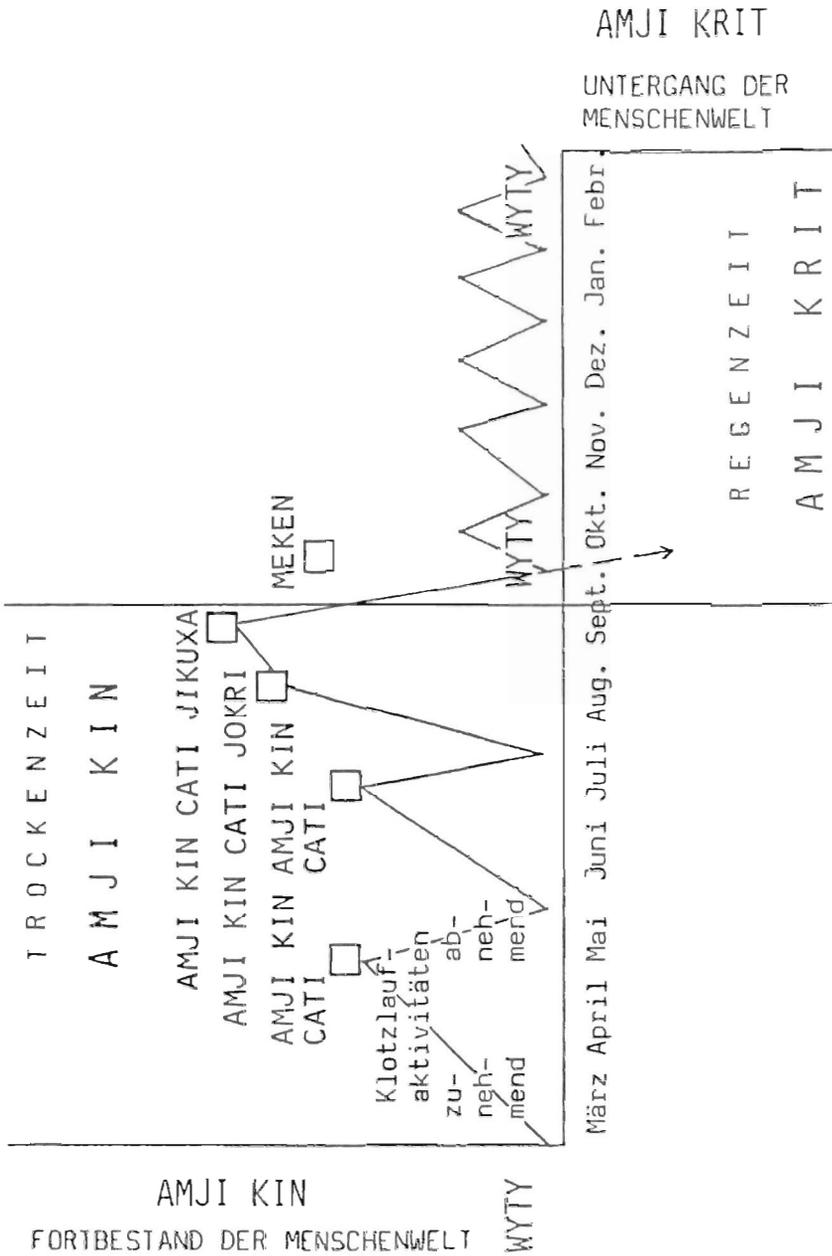
Die graphische Darstellung in Abb. 1 versucht zu veranschaulichen, wie sich die Canela-Gesellschaft ständig bemüht, durch den Klotzlauf die Kraft des *amji kin* zu verstärken (in der Trockenzeit) und ausgleichend zu erhalten (in der Regenzeit).

---

19 Dies ist heute aufgrund des reduzierten Reservats und der Übersiedlung (Überjagung) der gesamten Region durch beständig zuziehende Neo-Brasilianer nicht mehr der Fall.

20 *Wyty* bezeichnet die den jeweils zwei Dorf- (Lauf-) Gruppen zugeordneten Ehrenmädchen. Zu Beginn und Abschluß der Trockenzeit ist ihnen ein Fest gewidmet. Eine ausführliche Beschreibung findet sich bei Nimuendajú (1946).

21 Der Holzklotz wird durch die Schöpfungsgeschichte der *amjikrit*-Kategorie zugewiesen, Heutzutage verwendet man aber auch während der Regenzeit Palmklötze - sie sind leichter herzustellen. Wie bei den Trockenzeitläufen unterscheidet man hier wieder grundsätzlich zwischen den Läufen frühmorgens - auf der Dorfrundstraße - und nachmittags - aus der Savanne und auf der Rundstraße.



**Abb. 1** Klotzlaufen für den Fortbestand der Menschheit im Spannungsfeld Amji Kin - Amji Krit

Der Klotzlauf, sowohl während der trockenzeitlichen Festphase als auch in der zeremonienarmen Regenzeit durchgeführt, bewirkt ein kontinuierliches *amji kin* für die Gemeinschaft und sichert so den Fortbestand der Menschenwelt.

## 8. Der Klotzlauf: Verständnisschlüssel für die Weltauffassung der Canela

Der Klotzlauf nimmt also in der Weltauffassung der Canela-Indianer eine Schlüsselrolle ein. Er wird sogar gleichgesetzt mit dem Überleben der Kultur, der Menschenwelt, indem er für die Gemeinschaft das *amji kin* bewirkt. Im Schaubild - Abb. 2 - soll das zusammenfassend verdeutlicht werden.

	AMJI KIN (Frohsinn, Glück)		AMJI KRIT Traurigkeit, Stillstand
SINN-SYSTEM	Wohlgeruch Stärke, Härte Gesundheit Schönheit, Güte Weisheit	↔	übler Geruch Schwäche, Müdigkeit Krankheitsanfälligkeit Häßlichkeit, Übel Dummheit
Naturerfahrung	Trockenzeit	↔	Regenzeit
"METAPHYSISCHE ZUSCHREIBUNG"	Licht/Leben Sonne	↔	Finsternis/Tod Mond
ERZIEHUNGS- SYSTEM	Klotzläufer Gemeinschaft	↔	Kind Individuum
Handlungs- system	Klotzlauf	↔	Untätigkeit

**Abb. 2:** Das Spannungsfeld *amji kin* - *amji krit*

Die zentralen Sinn-Kategorien *amji kin* und *amji krit* bestimmen die Canela-Welt sowie ihr gesellschaftliches und individuelles Handeln. Sie wurden aus der realistischen Naturerfahrung von Trockenzeit mit Licht und Leben sowie der Regenzeit mit Finsternis und Tod erschlossen und letztlich der Wirkung von Sonne und Mond zugeschrieben. Zur Erhaltung der Welt und Sicherung des Fortbestandes der Canela-Gesellschaft bedarf es eines Erziehungssystems. Das Kind, als *amji krit* geboren, muß mit Hilfe der Familie und durch verschiedene Erziehungsformen zum *amji kin* geführt werden und erfährt in der Mitwirkung beim Klotzlaufen die stärkende Kraft der *amji kin*-Kategorie. So hebt sich auch das *amji krit* geprägte Individuum auf in seinem Beitrag für die Gemeinschaft. Im gemeinschaftlichen Klotzlaufen wird *amji kin* erreicht und gleichzeitig der Fortbestand der Canela-Gesellschaft gesichert.

So ist es auch verständlich, wenn heutzutage der Rat der Älteren angesichts der stets wachsenden äußeren Bedrohung die jungen Läufer beinahe 'verzweifelt' zum täglichen Klotzlauf ermahnt.

Und noch laufen sie regelmäßig, um die Weltordnung aufrechtzuerhalten. Aber schon mehren sich Anzeichen für die Auflösung der Kultur, und - in der Selbstinterpretation der Canela - für den endgültigen 'Stillstand'. Zum Beispiel führte ein Streit um die Fleischverteilung eines Rindes<sup>22</sup> im Dezember 1989 zur Auflösung der Regenzeithälften/Klotzlaufparteien *kamakra* und *atykamakra*. Denn es war einfacher, das Fleisch unter den politischen Dorfhälften *koigateje* und *haragateje* aufzuteilen. Die erneute Bildung der traditionellen Klotzlaufparteien der Regenzeit mißlang. Daher kamen die Läufe nur schwer wieder in Gang. Der Rat der Älteren deutete dieses als Zeichen für den bevorstehenden Untergang der Canela-Gesellschaft.

Die existentielle Bedeutung der Klotzrennen im soziokulturellen Gesamtkontext wurde bisher von keinem der damit befaßten Autoren hinreichend erkannt. Meist blieb ihnen deshalb der eigentliche Zugang zum 'Verstehen' von Sinn und Bedeutung kulturimmanenter Denkkategorien und kulturspezifischen Handelns verstellt bzw. gelang nur ansatzweise. Bei Crocker z.B. findet das Phänomen Klotzlauf lediglich randläufige Erwähnung (vgl. 1977), und Nimuendajú handelt es in seinem Grundlagenwerk über die "Ost-Timbira" unter dem Begriff "Amusements" (1946: 136 ff.) ab.

Darüber hinaus stellt letzterer (1946: 84) fest, daß das Canela-Dorf während der Regenzeit eine von den Dorfplatzgruppen unabhängige Zweiteilung in *kamakra* und *atykamakra* aufweise, daß sie mit der Antithese von Ost und West in Verbindung stehe und den beiden Gruppen jeweils bestimmte Naturphänomene zufallen: *kamakra* - der Osten, die Sonne, der Tag, die Trockenzeit - und *atykamakra* - der Westen, Der Mond, die Nacht, die Regenzeit. Für die Indianer, so bemerkt er, wäre es allerdings unmöglich, diese Zuschreibung zu erklären.

Bei seiner Suche nach einer 'Erklärung' dieser Zuschreibung durch die Indianer bleibt Nimuendajú dem für unsere Kultur typischen Erklärungs-Denken verhaftet, und er übersieht daher, daß gerade das Kategorien-System *amji kin* -

---

22 Heute ersetzen durch Geldwirtschaft erworbene Rinder und Schweine in zunehmendem Maße das fehlende Jagdwild.

*amji krit* den Canela-Indianern als Erklärungsgrundlage für ihre kulturspezifische Wirklichkeit dient.

Eine umfassende Antwort liefert das indianische Kategorien-System auch auf die von Melatti (1976: 42) formulierte Frage nach "Sinn und Bedeutung" des Klotzlaufes. Nach seiner Meinung stelle sich die Beantwortung der Frage äußerst schwierig dar, da die Betroffenen selbst keine spontane Erklärung liefern könnten. Auch er meint offensichtlich ein 'Erklären' vom Standpunkt des 'Beobachters' aus. Die Suche nach grundlegenden 'Denkkategorien' der 'Beobachteten' unterbleibt, so daß seine Deutung ebenfalls nur Teilaspekte des Klotzlaufes im soziokulturellen System beleuchtet.

Das durch die polare Spannung von *amji kin* und *amji krit* begründete Kategorien-System ist weder zufällig noch 'göttlich' vermittelt. Es entspringt vielmehr - so zeigt es die Untersuchung - der konkreten Lebenserfahrung in einer spezifischen Umwelt. In der Gleichsetzung der beiden Begriffe schließlich mit den Prinzipien, Sonne und Mond, entsteht ein umfassendes Orientierungsmuster mit unantastbarem Wahrheitsgehalt. Damit bildet das Kategorien-System seinerseits auch die Grundlage für eine konkrete Lebenspraxis in diesem einzigartigen Lebensraum: die behutsame und effiziente<sup>23</sup> Nutzung des empfindlichen, ressourcenreichen Ökosystems vornehmlich auf der Basis von Jagd und Sammeltätigkeit<sup>24</sup>.

Wer in dieser Umwelt sein Leben weitgehend in direkter Auseinandersetzung mit der Natur gestaltet, muß physisch hoch leistungsfähig, eben 'stark' (*mehi tyi*) und 'ausdauernd' (*memprar tyi*) sein, um z.B. erlegtes Wild und gesammelte Früchte weit ins Dorf zurücktragen zu können. Darüber hinaus werden ihm 'Schnelligkeit' (*menkekeno*), 'Widerstandsfähigkeit' (*tyi*), 'Geschicklichkeit' (*hakrepei*) und schließlich 'Kooperationsfähigkeit' (*mehi cutom*) abverlangt.

All dies wurde daher als 'Erziehungsziel' für die Heranwachsenden in dem geistig-rituellen Rahmen des Klotzrennens formuliert, um den Fortbestand der Gesellschaft, der Menschenwelt zu sichern.

Die polaren Kategorien *amji kin* - *amji krit* verleiten leicht dazu, dieses Orientierungssystem für die Canela-Gesellschaft mit dem dualistischen 'Gut-Böse-Schema' der abendländischen Kultur zu vergleichen. Aber gerade im Hinblick auf Hintergründe, Inhalt und Auswirkungen bestehen grundlegende Unterschiede.

Im Gut-Böse-Konzept manifestiert sich letztlich der unüberwindbare Widerspruch von Gott und Satan. Eine einzige, allmächtige, göttliche Instanz vermittelte den Menschen einst den Gesetzeskodex, nach dem sie ihr Leben auszu-

---

23 Ein ausgeklügeltes Produktionssystem (differenzierte Jagd- und Sammeltechniken etc.) ermöglichte ursprünglich, in Verknüpfung mit entsprechenden Kontrollpraktiken zur Begrenzung des Bevölkerungswachstums, den täglichen Existenzsicherungsbedarf in nur wenigen Arbeitsstunden zu erbringen.

24 Im wirtschaftlichen Gefüge der Canela-Indianer nahmen traditionell - wie bei allen Gê-Stämmen - Jagd- und Sammeltätigkeit eine vorrangige Stellung ein. Der zeitaufwendige Bodenbau spielte eine untergeordnete Rolle und wurde nur kleinflächig betrieben.

richten hätten, wollten sie schließlich nach dem Tode von den irdischen, körperlichen Leiden für immer erlöst werden. Auf dem Weg zur Erlösung sei es, laut Gesetz, von besonderer Bedeutung, der sinnlich-körperlichen Erfahrung zu entsagen. Der von Gott verbannte Satan versuche aber, die Menschen beständig zu körperlich-sinnlicher Hingabe zu verführen. Da der Mensch nun einmal fehlbar/verführbar sei, schaffe das auf der Erde eingeführte Belohnungs-Bestrafungssystem, ihn auf dem rechten Weg zu halten und somit seine jenseitige Erlösung vom Körper zu sichern.

Die Canela-Indianer kennen keine Erlösung nach dem Tode und auch keinen strafenden/belohnenden Gott. Ihr *amji kin-amji krit*-Schema ist auf die sinnlich-körperliche Erfahrung ausgerichtet. Seine 'metaphysische' Zuschreibung reflektiert die sinnlich erfahrbare Wirklichkeit. Dabei verkörpern Sonne und Mond keinen absoluten, unüberwindbaren Widerspruch. Sie treten zwar in der indianischen Schöpfungsgeschichte als Widersacher auf, wobei die Sonne immer vorbildliche Phänomene schafft, die der Mond durch seine eifersüchtige Einmischung ungewollt verunstaltet - bzw. zu denen er ein unansehnliches Gegenbeispiel setzt. Dennoch - so weiß es die Mythe - kann der Mond nicht von der Sonne verstoßen werden. Als die Sonne ihren Gefährten einmal aus Zorn über einen mißlungenen Gestaltungsversuch spontan erschlägt, besinnt sie sich alsbald eines Besseren: "Warum habe ich meinen Gevatter getötet - mit wem soll ich nun herumziehen - jetzt, da ich allein bin, wird mir wohl gar nichts mehr gelingen". Und sie erweckt den Mond zu neuem Leben und damit zu 'polarer' Mitwirkung.

Es wird deutlich, daß sich Sonne und Mond in ihrer Funktion zwingend ergänzen - beide können ohne einander nicht existieren. Ebenso wie es keine Trockenzeit ohne darauffolgende Regenzeit geben kann, so ergänzen sich beständig die unterschiedlichen Jahreszeiten in einem immerwährenden Kreislauf. Dadurch entsteht ein Spannungsfeld, in das sich der Mensch geworfen sieht. Um den Fortbestand der Menschenwelt zu sichern, gilt es, für die Gemeinschaft die *amji kin*-Kraft zu verstärken und die *amji krit*-Schwäche auszugleichen.

Gerade der Versuch des 'Ausgleichens' der *amji krit*-Schwäche durch die Symbolkraft des Klotzlaufs macht deutlich, daß hier nicht - wie in der abendländischen Auffassung - ein 'Böses' durch ein 'Bestrafungssystem' geahndet wird. Dieses Bestrafungsdenken gibt es nicht, weil es auch nicht den typischen Begriff des 'Bösen' gibt. Nie erlebten wir im Feld, daß je ein schlechter Klotzläufer getadelt oder ihm eine Art Strafe auferlegt wurde. Dagegen erfahren hervorragende Läufer verschiedenartige Formen der Anerkennung, da sie ja ihre Klotzlaufleistung in den Dienst der Erhaltung der Gesellschaft stellen.

Daß die Canela-Kultur kein Straf-System in unserem Sinne besitzt, zeigte auch ein anderes Ereignis. Der äußerst seltene Fall eines Diebstahls führte nicht zur Bestrafung der ausfindig gemachten Diebe, sondern zur 'Reinwaschung' der Bestohlenen durch ein symbolisches Baden im Fluß. Damit wurde für einen Ausgleich gesorgt. Das letztlich gegen die Gemeinschaft verübte Vergehen konnte durch die Gemeinschaft, repräsentiert durch den Ältestenrat, 'reingewaschen' werden, um die Kraft des *amji kin* wieder herzustellen und zu bestätigen.

So sei noch einmal festgehalten, daß das auf der Grundlage der emischen Untersuchung erschlossene Kategorien-System *amji kin* und *amji krit* keinerlei Gleichsetzung mit dem dualistischen Gut-Böse-Schema und dem damit verbundenen Belohnungs-/Bestrafungssystem zuläßt.

Dem Anthropologen Crocker, der die Canela-Indianer über einen Zeitraum von mehr als zwanzig Jahren erforschte, blieb das *amji kin-amji krit*-Schema vermutlich nicht zuletzt deshalb verborgen, weil er (möglicherweise von vornherein) davon überzeugt war, daß sich die Canela mehr an einem 'Gut-Böse-Modell' (als 'Gott-Satan-Komplex') als an ihrem+ traditionellen Weltkonzept orientieren (Crocker 1983: 91). Unsere Untersuchungen dagegen bestätigen der Canela-Gesellschaft ein auch heute noch weitgehend intaktes, eigenständiges Denk- und Kategoriensystem, mit dem sie ihre Welt ordnen, interpretieren und nach dem sie ihr Handeln ausrichten.

Im Zentrum dieser eigenständigen Weltauffassung steht der Klotzlauf, der bei Crocker, wie bereits dargestellt, nur am Rande erwähnt wird. Gerade die eingehende Untersuchung dieses Bewegungsphänomens im gesamt-kulturellen Kontext lieferte den entscheidenden Schlüssel für das 'Verstehen' der grundlegenden Sinnstrukturen der Canela-Kultur.

Die Ergebnisse unserer Untersuchungen fordern ebenfalls zur kritischen Auseinandersetzung mit jenen Autoren auf, die den Canela-Indianern, und anderen südamerikanischen Ethnien, unter Berufung auf den 'philosophischen Dualismus', eine 'dualistische Organisation und Weltauffassung' zuschreiben (Nimuendajú/Lowie 1937; Nimuendajú 1946; Lévi-Strauss 1967; Maybury-Lewis 1960, 1971, 1979; Roe 1982; Crocker, W. 1983; u.a.).

Der "philosophische Dualismus" leugnet "die Einheit der Welt" und erhebt dagegen eine vom Gegensatz geprägte "Zweiheit" zur "grundlegenden Bestimmung der Wirklichkeit" (Klaus/Buhr 1975:287). "Seinem Wesen nach ist der philosophische eine säkularisierte Form des religiösen Dualismus, insbesondere der Zweiteilung der Welt [...] durch die christliche Religion" (a.a.O.). Dabei will Crocker (1983) in den Köpfen der Canela sogar wieder das christlich-dualistische Konzept als "letztendliche Wahrheit" ("ultimate reality and meaning") gefunden haben. Bei genauerer Betrachtung und Analyse läßt sich jedoch im Denken und Handeln der Canela-Indianer kein 'dualistischer Gegensatz' festmachen. Wir stoßen vielmehr auf ein 'polares Bedingungs- und Spannungsgefüge', das letztendlich auf Einheit abzielt. Die ausführliche Diskussion und Auseinandersetzung mit der dualistischen Position muß jedoch einer weiteren Veröffentlichung vorbehalten bleiben.

## Literaturverzeichnis

Baer, Gerhard (1984):

*Die Religion der Matsigenka*, Ost-Peru. Basel.

- Crocker, Jon Christopher (1985):  
*Vital Souls*. Cambridge.
- Crocker, W. (1977):  
 "Canela 'Group' Recruitment and Perpetuity: Incipient 'Unilineality'?" In *Actes du XLII Congrès International des Américanistes* (Paris 1976), 2: 259-275, Paris.
- Crocker, W. (1982):  
 "Canela Initiation Festivals: Helping Hands through Life." In: Victor W. Turner (Ed.): *Celebration. Studies in Festivity and Ritual*. Washington (D.C.).
- Crocker, W. (1983):  
 "Ultimate Reality and Meaning for the Ramkokamekra-Canela (Eastern Timbira, Brazil). A Triadic Dualistic Cognitive Pattern." In *Ultimate Reality and Meaning*, 6 (2): 84-111, Assen.
- Dieckert, Jürgen/Jakob Mehringer (1989a):  
 "Spiel- und Bewegungskultur der Canela-Indianer." In *Deutsch-Brasilianische Hefte*, 28.5: 306-311, Nürnberg.
- Dieckert, Jürgen/Jakob Mehringer (1989b):  
 "Spiel- und Bewegungskultur der Canela-Indianer in Brasilien." In *Einblicke: Forschung an der Universität Oldenburg*, 5/10: 4-7, Oldenburg.
- Dieckert, Jürgen/Jakob Mehringer (1989c):  
*Auf dem Sprung in die Zukunft*. Dokumentarfilm über die Canela-Indianer Brasiliens. Erstsendung: ZDF, 16.03.89.
- Dieckert, Jürgen/Jakob Mehringer (1989d):  
*Der Kampf ums Überleben*. Dokumentarfilm über die Canela-Indianer. Erstsendung: ZDF, 21.12.89.
- Dieckert, Jürgen/Jakob Mehringer (1990a):  
 "Indianer-Kinder springen Flick-Flack." In *Spielraum / Animation*, 1990, 3-4: 36-37, Hannover.
- Dieckert, Jürgen/Jakob Mehringer (1990b):  
 "Höchstleistungen in der Savanne." In *Olympisches Feuer*, 1990, 2: 35-38, S. 1.
- Dieckert, Jürgen/Jakob Mehringer (1990c):  
 "Mit 147 kg durch die Savanne." In *Sportwissenschaft*, Schorndorf (im Druck).
- Dieckert, Jürgen/Jakob Mehringer (1990d):  
*Das Klotzrennen im kulturellen System der brasilianischen Canela-Indianer*. Münchner Beiträge zur Völkerkunde. Hohenschäftlarn (im Druck).
- Dumont, Jean-Paul (1976):  
*Under the Rainbow: Nature and Supernature among the Panare Indians*. Austin.
- Klaus, Georg/Manfred Buhr (Eds.) (1975):  
*Philosophisches Wörterbuch*. Berlin.

- Lévi-Strauss, Claude (1964):  
*Le Cru et le Cuit*. Paris.
- Lévi-Strauss, Claude (1967):  
*Strukturelle Anthropologie*. Frankfurt/M.
- Maybury-Lewis, David (1960):  
 "The Analysis of Dual Organizations: A Methodological Critique." In *Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde*, 116: 17-44, Den Haag.
- Maybury-Lewis, David (1971):  
*Akwe-Shavante Society*. Oxford.
- Maybury-Lewis, David (1979):  
*Dialectical Societies*. Cambridge (Mass.)/London.
- Melatti, Júlio Cezar (1976):  
 "Corrida de Toras." In *Revista de Atualidade Indígena*, 1.1.: 38-45, Brasília: FUNAI.
- Nimuendajú, Curt (1946):  
*The Eastern Timbira*. Berkeley.
- Nimuendajú, Curt/Robert H. Lowie (1937):  
 "The Dual Organization of the Ramkokamekra (Canela) of Northern Brazil." In *American Anthropologist*, 39/4: 565-582, Washington (D.C.).
- Ohe, Werner von der (1987):  
 "Interethnische Beziehungen als Dolmetscherarbeit. Ein Plädoyer für Zweiweg-Ethnographien durch Anwendung verdoppelter Ethnoscience." In: Werner von der Ohe (Ed.): *Kulturanthropologie. Beiträge zum Neubeginn einer Disziplin*, 401-420, Berlin.
- Reichel-Dolmatoff, Gerardo (1971):  
*Amazonian Cosmos*. Chicago.
- Roe, Peter G. (1982):  
*The Cosmic Zygote: Cosmology in the Amazonas Basin*. New Brunswick/N.J.
- Schulz, Harald (1964):  
*Krahó - Ritueller Staffettenlauf mit Holzklötzen*. Institut für den Wissenschaftlichen Film (IWF), Reihe "Völkerkunde - Volkskunde", Film E 116. Göttingen.
- Spradley, James P. (1979):  
*The Ethnographic Interview*. New York, etc.
- Spradley, James P. (1980):  
*Participant Observation*. New York, etc.
- Stähle, Vera Dagny (1969):  
*Klotzrennen brasilianischer Indianer*. Diss., Frankfurt/Main.

